

Literaturstipendium „Grazer Stadtschreiber“ 2015/2016 – Ulrich Schlotmann

Jurybegründung

Mit „Die Freuden der Jagd“ legte der 1962 in Balve (Westfalen) geborene, in Berlin lebende Autor Ulrich Schlotmann einen besonders abgründigen, humor- und kunstvollen Text der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur vor. Erschienen in der kleinen Basler Edition von Urs Engeler, kursiert das Buch, an dem Schlotmann ein Jahrzehnt gearbeitet hat, bislang vor allem unter KennerInnen und Kennern avancierter Sprachkunst, besitzt allerdings in diesem Kontext einen besonderen Stellenwert.

„Der Mann, der in den Wald (hinein)geht...“, heißt es leitmotivisch in jenem dichten Sprachkosmos aus Mythen, Märchen, Erzählungen und Theoremen, den eine immer wieder neu anhebende, sich selbst kommentierende und relativierende Rede durchmisst: die Textbewegung ist gleichsam eine Sprachwanderung, die auf sämtliche mit Wald und Jagd assoziierte Wortfelder und Sprachzonen (und weit darüber hinaus) ausgreift, alle jene Bereiche durchschreitet, die davon handeln, was in der Welt unserer Tradition denn ein Mann ist. Schlotmanns elfhundert Seiten umfassendes Buch ist zugleich auch eine Mikro-Recherche nach in der Dichtung noch nicht oder kaum etablierten Verarbeitungs- und Darstellungsweisen mentaler Vorgänge wie Beobachten, Fühlen, Denken auf der Höhe zeitgenössischer Erkenntnisse von Psychologie und Neurowissenschaften. Bei aller Opulenz des Stofflichen besticht dieses Werk durch die akribische Ausarbeitung und -gestaltung aller vom Autor höchst funktional eingesetzten sprachlichen Mittel und Verfahren.

Sein der Jury vorgelegtes Schreibprojekt „Die Hub-, Schub- und Zugkräfte der Statik Band Eins“ verlangt ebenso auf exemplarische Weise ein alle geistigen Kräfte beanspruchendes Lesen: es organisiert Fühlen, Denken, Reden, Selbstbeobachten, Weltkonstruieren mittels dichterischer Verfahren auf eine Art, die der Komplexität solcher Prozesse in beeindruckender Konsequenz Rechnung zu tragen versucht. Ulrich Schlotmanns Anspruch an die Arbeit des Schriftstellers ist alles andere als bescheiden: den Widerhall der Welt dichterisch zu erfassen, indem man deren unverstandenen Komplexität nicht mit vorschnellen Simplifizierungen begegnet, sondern sich ebendieser wachen Auges und mit Entschiedenheit stellt.

Die Wahl von Ulrich Schlotmann zum Grazer Stadtschreiber ist ein Glücksfall für alle Leserinnen und Leser, deren Modus der Auseinandersetzung mit Literatur über das verständnisinnige Lob gängiger Romanliteratur hinausreicht.